

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Der Wälsche sträubt sich mit Händen und Füßen, sich in ein Complot gegen seinen grimmigen Duzbruder einzulassen, bis die Prinzessin einen Brief hervorzieht, aus welchem er erfährt, daß er in eine Verschwörung gegen den König verwickelt ist, — wer hätte das dem Dummkopf angesehen? — und ohne Gnade aufgehängt wird, wenn sie den Brief vorzeigt. Nun ergibt er sich der Fürstin auf Gnade und Ungnade, und eben hier zeigt sich wieder der weibliche Scharfsinn, denn:

„Was der Verstand der Verständigen nicht sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich (?) Gemüth.“

und als ihn der Tyrann examinirt, kommt er in der Todesangst auf den guten Einfall, dem Obersten weis zu machen, die Prinzessin selbst sey in den Ambassadeur verliebt und wolle ihm ein Rendezvous geben. Dieß beschäftigt den Schlagtot, und nun glaubt man, er werde wahrscheinlich dem Nebenbuhler selbst seine Geliebte entführen helfen, und erst aus entdecktem Irrthum der Zweikampf sich entwickeln; aber Gott bewahre! des Wälschen Nothlüge ist rein umsonst erfunden, der Ambassadeur ist wieder sehr undiplomatisch grob gegen den Quereleur, der diesmal um den Finger zu wickeln ist, fodert ihn, ersucht ihn im dritten Acte, auf den man uns abermal beinahe eine halbe Stunde warten ließ, und entflieht mit seiner Dulcinea, damit die Oper doch nach dreiviertel auf zehn Uhr zu Ende gehen kanu.

Sehr gut spielten sowohl der Schenkriegel aus dem Freischützen als das Schloß Montolino aus der Straniera mit selbst bei Tage beleuchteten Fenstern, in friedlicher Eintracht ihre wichtigen Rollen an der Schreiberwiese zu Paris.

Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Feistmantel sahen wir zum ersten Mal den zweiten Theil der Zauberposse „Lumpaciobagabundus“: „Die Familie Anieriem, Zwirn und Leim“, oder: „der Welt Untergang“, Zauberspiel mit Gesang in zwei Aufzügen von Joh. Nestroy, Musik von Adolph Müller. Die Auführung dieses wohlgerathenen zweiten Theiles zeigte abermal, wie ungerügsam unser Publikum geworden ist; er enthält nämlich 38 Stück Personen und manchen guten Witz (der vorzüglichste ist: „Du bist ein Esel!“) und gleichwohl hörte man acht Tage nach der ersten Production dieser Posse (die zweite war hoffentlich die letzte, wo sich zwei Personen begegneten, immer nur eine Frage: „Waren Sie in Feistmantel's Benefice?“ — Die Antwort war entweder: „Ach Gott, leider!“ oder: „Gott Lob, nein!“

Ein neues Lustspiel von Grammerstätter: „Die räthselhaften Brunnenaäste“, ist gegeben worden. Das Stück hat viel Räthselhaftes, aber das ungelöste und unlösliche Räthsel dabei ist: warum man solche Stücke aufführt? Herr Grammerstätter ist bereits todt, seine Lustspiele haben nie gelebt — „Laßt ruh'n die Todten!“ rufen wir den Directionen zu, und jedes Publikum spricht gern sein: „Amen!“ dazu.

Dieses lezterschienene Product der verstorbenen Grammerstätter'schen Muse zeichnet sich noch insbesondere durch eine reiche Gabe von Unanständigkeit aus. Ein paar alte Wollüstlinge wetten, wem es ge-

lingen wird, ein hübsches, junges Mädchen zu verführen. Das Mädchen hat natürlich einen Liebhaber, und am Ende zeigt es sich, das junge Liebespaar sey Tochter und Sohn der alten Wollüster. Ein Kuppler und eine Kupplerin und verschiedenes anderes Gesindel sind die episodischen Personen dieses Lustspieles, welches — hoffentlich mit der ersten Vorstellung auch seine irdische Bahn wird vollendet haben.

Der Sylvester-Abend brachte uns nach mehrjähriger Ruhe wieder einmal: „Die Abenteuer der Neujahrnacht, oder die beiden Nachtwächter“, Maskenspiel in 3 Aufzügen vom Professor Gerle. Wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß dieser Stoff wohl noch eine lebhaftere Behandlung ertrüge, und besonders die ersten sentimentalen Austritte sich etwas stark in die Länge dehnen, so hat es sich doch seit einer geraumen Reihe von Jahren so in die Gunst des hiesigen Publikums gesetzt, daß es immer alle Räume zu füllen pflegt, was insbesondere — trotz der Vergrößerung des Hauses — heuer der Fall war, da mit einem Epilog zur Feier des Neujahrfeftes, gedichtet von Ernst, gesprochen von Hrn. Feistmantel (Stadt-Corporal) ein Blick in unsere theatralische Zukunft verbunden war, der nur erfreulich genannt werden kann. Wir hörten nämlich von Dem. Luzer eine Scene und Arie aus „Norma“, und von den Herren Demmer und Pöck eine Scene und Duett aus der Oper: „Robert der Teufel“, mit solcher Virtuosität singen, daß alle drei Künstler zwei Mal hinter einander hervorerufen wurden, obfchon der schnelle Uebergang von dem beinahe poffenhaften Schlusse des Stückes zu den beiden ernstlichen Musikstücken zu grell war und im ersten Augenblicke ungefähr denselben Eindruck machte wie Trauerspiel-Scenen in einem Quodlibet; — den gänzlichen Schluß machte ein recht artiges Masken-Tableau, und die Herren Feistmantel und Ernst wurden hervorerufen. Was die Auführung des Maskenspieles betrifft, so war die Besetzung zweckmäßig und das Ganze großentheils anständig in die Scene aesezt. Vorzüglich gut waren die Ball-Scenen des ersten Actes und der Schlufftan; angeordnet, der, so wenig bedeutend er an sich war, doch seinen Zweck vollkommen erfüllte. Von den darin beschäftigten Personen muß vor Allen Mad. Binder genannt werden, welche diese Rolle mit der ihr angeborenen Anmuth verklärte, und einen wahren Beifallsturm als gerechten Tribut ihres schönen Talentes empfing. Auch Mad. Allram (Nachtwächterin) war höchst ergöglich, und Gottlieb Stark war mit Herrn Grabinger neu und so vortrefflich besetzt, als wir ihn noch nie sahen. Herr Dieß trug in dem Philipp die Farben etwas stärker auf als es in früherer Zeit Herr Wvriß gethan hatte, doch war sein Spiel nicht unwirksam zu nennen. Wenn der Altgraf Julian (Hr. Ernst) etwas mit seinem Gedächtniß zersallen schien, so war daran wahrscheinlich der Epilog Schuld, den er, dem Vernehmen nach, in der kürzesten Zeit liefern mußte. Auch die Laune des Hrn. Feistmantel schien uns heute sich nicht so strömend zu ergießen als sonst. Herr Walter spielte den Kammerherrn von Pilzow mit großem Fleiße und gutem Erfolge, und Dem. Fr. Herbst (Gräfin Bonau) und Herr Bayer (Marquis von Frankenstein) zeigten löbliche Sorgfalt für die wenigen Worte, die sie zu sprechen hatten. Auch alle übrigen Mitwirkenden zeichneten sich mehr oder weniger an diesem Abende aus. —

(Die Fortsetzung folgt.)